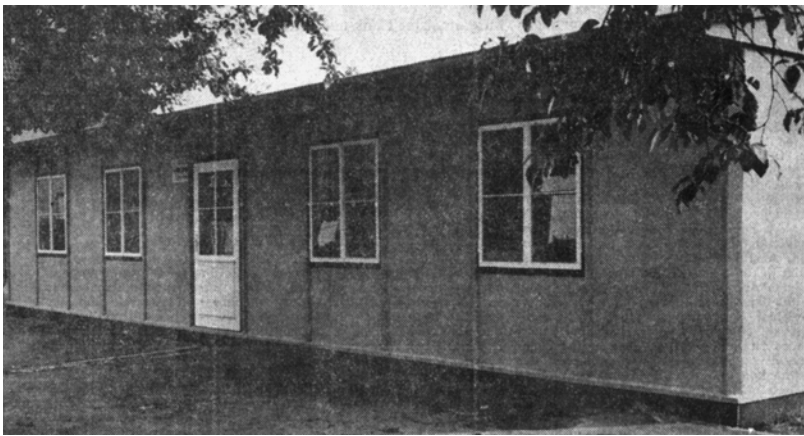


Juli 1970

Holtorfer Grundschule jetzt vierklassig

-zr- Die Niederholtorfer Grundschüler können jetzt in vier Klassen unterrichtet werden. In den vergangenen Wochen wurde mit einem Kostenaufwand von rund 35 000 DM westlich vom Schulhof ein zweiklassiges „Feldhaus“ mit großen Klassenräumen aufgestellt. Erwin Kranz, der diese neueste Errungenschaft im Bonner Osten dieser Tage besichtigte, erklärte: „Das Feldhaus wurde in

acht Tagen aufgebaut.“ Es ist zwar von der Qualität her nicht so gut wie fest gebaute Klassenräume oder die Pavillonschulen. Trotzdem kann die Ausstattung als gut bezeichnet werden, zumal es sich um ein Provisorium handelt, denn nach den vorhandenen Plänen sollen die Holtorfer Grundschüler später in der neuen Grundschule im Bereich Ettenhausen unterrichtet werden.



Unser Bild zeigt das zweiklassige Feldhaus

Februar 1969

Wieder Ärger mit den Schulbussen

Holtorfer Kinder wurden nicht abgeholt – Kritik an Busfahrern

Länger als eine Stunde warteten dieser Tage die Holtorfer Schulkinder in Schnee, Kälte und Eis auf den Schulbus. Dann gingen die meisten nach Hause. Dasselbe Dilemma wiederholte sich wenige Tage später noch einmal. Mittlerweile haben viele Eltern ihren Kindern Anweisung gegeben, bei zu großen Verspätungen wieder nach Hause zu kommen. Erkältungen und Grippe waren neben den ausgefallenen Unterrichtsstunden die Folgen.

Für die Anregung, die Kinder sollen notfalls mit Linienbussen fahren, haben viele Holtorfer Eltern kein Verständnis. Ihrer Meinung nach hält sich nichts besser als ein Provisorium. Und sollte dieses Schule machen, dann würde in absehbarer Zeit überhaupt kein Schulbus mehr fahren.

Besonders ungehalten sind die Eltern auch über das Verhalten verschiedener Busfahrer. Die Kinder haben sich häufig beklagt, dass unterwegs an Haltestellen in Schulbussen Fahrgäste gegen Bezahlung mitgenommen würden. Die Schulbusse seien sowieso bis zum letzten Platz besetzt, sie würden von der Stadt Beuel bezahlt,

und außerdem werde dadurch ein „Nebenverdienst“ kassiert. Neben „brummigen“ Busfahrern – so die Kinder – gebe es aber auch solche mit Herz. Denn beim jüngsten Ausfall der Fahrt von Niederholtorf aus kehrte der Fahrer bis zur Maarstraße zurück und transportierte die Kinder von hier aus nach Beuel. Bis Holtorf reichte allem Anschein die Zeit nicht mehr. Wie zu erfahren war, liegen die Schulbusfahrten zwischen zwei fahrplanmäßigen Einsätzen. Bei der geringsten Verspätung geht diese auf Kosten der Schulbusse.

Mit Unbehagen denken die Holtorfer Eltern an den Tag, an dem vielleicht einmal die Kleinsten mit dem Bus nach auswärts zur Schule müssen. Wenn schon der Transport der älteren Schulkinder nicht gewährleistet ist, so muss es dann nach ihrer Meinung am „Tag X“ zur Katastrophe kommen. Alleine unter diesen Umständen könne und dürfe die Niederholtorfer Schule nicht aufgelöst werden. Erklärte ein besorgter Vater: „Die Fahrt mit dem Schulbus ist ungewisser als ein Astronautenflug.“ Eine Stellungnahme der RSE war am Wochenende zu diesen Dingen nicht zu bekommen.

Februar 1974

30 Stundenkilometer in der Löwenburgstraße

Niederholtorf (zr) Auf 30 Stundenkilometer wurde die Höchstgeschwindigkeit auf der Löwenburgstraße zwischen den beiden Einmündungen der Kapellenstraße herabgesetzt. Auf Grund des starken Durchgangsverkehrs und der Tatsache, dass an der Löwenburgstraße keine Bürgersteige vorhanden sind, hatte der Bür-

gerverein Holtorf-Ungarten beim Straßenverkehrsamt zur Sicherheit der Bewohner verkehrslenkende Maßnahmen beantragt. Nach einer Verkehrs- und Fußgängerzählung entschloss sich das Straßenverkehrsamt unter Berücksichtigung des sehr schlechten Straßenzustandes zur Einführung der Geschwindigkeitsbeschränkung.

September 1976

„Wann endlich wird der Verkehrsmisere in Holtorf ein Ende gemacht?“

Löwenburgstraße seit Jahren eine große Gefahrenquelle

zr – „Mit jahrelangen Verträgen kann die Verkehrsmisere auf der Löwenburgstraße nicht beseitigt werden. Wir sind es leid, uns immer die gleichen großen Planvorstellungen anzuhören, und im Endeffekt geschieht doch nichts“, hieß es bei einer Vorstandssitzung des Bürgervereins Holtorf-Ungarten, bei der unter anderem über die Termine für das Winterhalbjahr beraten wurde.

Anlass zu der heftigen Kritik an der Situation auf der Löwenburgstraße war ein „Beinahe-Unfall“. Fußgänger müssen in Verkehrs-Spitzenzeiten bis zu zehn Minuten warten, ehe sie die Straße überqueren können. Das führt besonders morgens, wenn sich die Kinder auf den Schulweg begeben, oft zu gefährlichen Situationen, da sich nur die wenigsten Kraftfahrer an die vorgeschriebene 30-km-Stundengeschwindigkeit halten.

Vor einigen Tagen versuchte eine Mutter mit zwei Kindern vergebens die Löwenburgstraße zu überqueren. Als eine Autofahrerin anhielt, um die Fußgänger über die Straße zu lassen, setzte sich die Mutter mit ihren Kindern in Marsch. Doch im selben Augenblick überholte ein hinter der Frau herfahrender Pkw. Die Mutter

konnte ihre Kinder im letzten Augenblick zurückreißen, sonst wäre es zu einem schweren Unfall gekommen. Die folgenden Fahrzeuge überholten, wie geklagt wurde, „ebenfalls rücksichtslos“.

Vorsitzender Johann Jamann erklärte: „Dieses Ereignis hat große Unruhe in der Bürgerschaft hervorgerufen. Muss erst etwas passieren, ehe die Verantwortlichen geeignete Maßnahmen zur Sicherung der Fußgänger ergreifen?“ Nach wie vor fordert der Bürgerverein, entweder an exponierter Stelle einen Zebrastreifen anzulegen oder eine Ampelanlage zu installieren. Diese Bemühungen scheiterten jedoch bisher an den, wie die Vorstandsmitglieder erklärten, „unvernünftigen und der Sachlage nicht entsprechenden Anordnungen des Regierungspräsidenten, der in beiden Fällen ein Mindest-Fußgängeraufkommen verlangt“. Dabei berücksichtige er nicht die besondere Situation innerhalb der Ortsdurchfahrt. Die Löwenburgstraße ist nicht ausgebaut, sie hat nur auf geringen Strecken Bürgersteige.

Trotzdem müsse die Löwenburgstraße „in den Spitzenzeiten den Verkehr einer Autobahn verkraften.“

April 1977

Unerträglicher Straßenverkehr raubt den Bürgern die Nerven

KI Holtorf. Eine stattliche Zahl von Holtorfer Bürgern hatte sich trotz Fußball auf Einladung der rechtsrheinischen FDP in der Gaststätte „Dreizehnlinden“ eingefunden. Diskutiert wurde ein für die Bürgerschaft überaus brisantes Thema: die Verkehrsbelastung der Ortschaft durch den überörtlichen Verkehr.

Stadtverordneter Dr. Otto Röpke gab einen Überblick über den

Stand der Baumaßnahmen von überörtlichen Straßen im rechtsrheinischen Raum. Die Südtangente, die nach ihrer Fertigstellung die engen Ortsdurchfahrten entscheidend entlasten wird, ist laut Dr. Röpke zwar finanziell gesichert, aber im übrigen sei alles offen. Die Trasse mitten durch das Baugebiet zwischen Niederholtorf und Ungarten gelte auch heute noch als diejenige, der die zustän-